

25  
JAHRE  
1987-2012

# Welternährung

Global denken – lokal säen



# Inhaltsverzeichnis

## Häppchen

**Einstiege** 12

**Von Feuerspieß bis Fast Food** 16  
Esskultur, Politik und Nachhaltigkeit  
*Von Gunther Hirschfelder*

## Magenknurren

**Reiche essen Erde auf** 24  
Vom Hunger in der Welt  
*Von Marita Wiggerthale*

**Die Hausse und der Hunger** 30  
Nahrungsmittelpreise an der Börse  
*Von Harald Schumann*

**Bodenlos auf dem Trockenen** 39  
Landnutzung und Wasser  
*Von Uwe Hoering*

**Genopoly in Afrika** 44  
Das Agrobusiness und die Gentechnik  
*Von Ute Sprenger*

**Europa muss sein Feld gerechter bestellen** 53  
Die Reform der EU-Agrarpolitik  
*Von Kerstin Lanje*

## **Völlerei**

- 60 **Die Party ist vorbei**  
Die Zukunft der industriellen Landwirtschaft  
*Von Benedikt Haerlin*
- 66 **Mit dem Fast Food kam die Fettsucht**  
Der Zusammenhang von Ernährung und Gesundheit  
*Von Claus Leitzmann*
- 72 **Sein Fleisch ist ihr Gemüse**  
Essen als Ausdruck von Geschlechtsidentität  
*Von Angela Häußler*
- 78 **Frisch auf den Müll**  
Verschwendung von Lebensmitteln  
*Von Valentin Thurn*
- 85 **Bauernopfer für zweifelhaften Freihandel**  
Analyse des EU-Indien-Handelsabkommens  
*Von Christine Chemnitz und Armin Paasch*

## **Sättigung**

- 92 **Tischleindeckdich – aber bitte klimafreundlich**  
Ernährung und Erderwärmung  
*Von Karl von Koerber*
- 98 **Hunger hat ein Geschlecht**  
Frauen und Ernährungssouveränität  
*Von Anne C. Bellows, María Daniela Núñez Burbano de Lara,  
Stefanie Lemke und Roseana do Socorro Gonçalves Viana*
- 105 **Auf dem klügeren Pfad**  
Ökologische Intensivierung  
*Von Felix Prinz zu Löwenstein*

## Impulse

Projekte und Konzepte 112

Medien 121

## Spektrum Nachhaltigkeit

**Neue Allianzen und klaffende Lücken** 126

Nachlese des Klimagipfels in Durban

*Von Christoph Bals, Sven Harmeling und Manfred Treber*

**Momentaufnahmen vom Gipfel-Schach** 130

Green Economy und internationale Umweltpolitik

*Von Jürgen Maier*

**Der ungehobene Schatz der Energiewende** 134

Kraft-Wärme-Kopplung

*Von Gabriele Purper*

**Deutungseliten dringend gesucht** 138

Nachdenken über die Zukunft der Nachhaltigkeit

*Von Heike Leitschuh*

**Großer Kopf und freier Geist** 142

Nachruf auf den Biologen und Theologen Günter Altner

*Von Udo E. Simonis*

## Rubriken

Editorial 12

Impressum 144

Vorschau 145

**Teil 4**  
zum UN-Weltgipfel  
2012 in Rio de  
Janeiro

Landnutzung und Wasser

## Bodenlos auf dem Trockenen

*Von Uwe Hoering*

**Finanzspekulation, Industriensiedlungen und wuchernde Städte bedrohen fruchtbare Böden, Seen und Flüsse. Allerdings geraten Land- und Wasserressourcen auch immer stärker unter die Räder der Agrarindustrie.**

— Wie viel Land ist erforderlich, um die Welt mit Nahrungsmitteln und agrarischen Rohstoffen, aber auch mit Wohnraum, Industriebetrieben und Infrastruktur ausreichend zu versorgen? Mit diesen Fragen unaufloslich einher geht eine andere, bange: Werden die Wasservorräte ausreichen? Diese Fragen haben aktuelle Brisanz, weil sich die Zeichen mehren, dass geeignetes Land und Wasser knapp werden. Beispielsweise warnt die UN-Organisation für Ernährung und Landwirtschaft FAO in ihrem Ende 2011 vorgelegten Bericht über den Zustand von Böden, Wasser und biologischer Vielfalt vor „verbreiteter Verschlechterung und zunehmenden Engpässen bei Land und Wasser, was eine gewaltige Herausforderung für die Versorgung der Weltbevölkerung darstellt“. (1) Dieser Befund gilt rund um den Globus. Eines von vielen Warnsignalen ist, dass die landwirtschaftliche Produktion seit Jahren immer langsamer wächst.

Bei steigender Nachfrage und begrenzter Verfügbarkeit nehmen die Konflikte zwischen den unterschiedlichen Nutzern zu: Die Konkurrenz zwischen Tierhaltung, dem Anbau von Grundnahrungsmitteln, Rohstoffen und Energiepflanzen, aber auch

zwischen Landwirtschaft, Urbanisierung, Industrien und Naturschutz wird „allgegenwärtig“, wie es im FAO-Bericht heißt. Gleichzeitig sind viele Menschen ausgeschlossen, besonders „die Ärmsten haben den geringsten Zugang zu Land und Wasser und sind gefangen in der Armutsfalle von Kleinstbetrieben“. Dazu kommt der Klimawandel, der gewohnte Niederschlagsmuster durcheinanderbringt, agroökologische Zonen verschiebt und die Erträge bewährter Nutzpflanzen beeinträchtigt.

### **Hochgradig geschädigte Ressourcen**

Andererseits entdeckte die FAO gemeinsam mit der Weltbank vor einigen Jahren über 400 Millionen Hektar „dünn besiedeltes“ Land in Afrika, die, wenn sie landwirtschaftlich besser genutzt würden, einige Länder zu Global Players machen könnten. (2) Auch in Lateinamerika, Osteuropa und Zentralasien gibt es noch große Landreserven. Derartige Zahlen sollen helfen, das sogenannte Land Grabbing zu rechtfertigen, also großflächige Agrarinvestitionen in die Landwirtschaft, die angeblich helfen können, Hunger, Armut und wirtschaftliche Stagnation zu bekämpfen. Die wachsende Weltbevölkerung und steigende Einkommen, so die FAO, erforderten in den kommenden vier Jahrzehnten, die Nahrungsmittelerzeugung um 70 Prozent zu steigern. 2050 müssten im Jahr eine Milliarde Tonnen Getreide und 200 Millionen Tonnen tierischer Produkte mehr erzeugt werden als heute.

Ein Viertel aller Landressourcen sind dem Bericht zufolge hochgradig geschädigt. Nur die Hälfte sei noch einigermaßen intakt. Neben dem Bevölkerungswachstum und der damit steigenden Nachfrage nach Land und Wasser macht der Bericht für die dramatische Lage Anbaumethoden verantwortlich, „die die Wasser- und Landssysteme, auf denen die Nahrungsmittelproduktion basiert, beeinträchtigt haben“. In der Tat werden Seen, Flüsse und Feuchtgebiete durch Landwirtschaft und Industrie belastet, der Grundwasserspiegel sinkt in vielen Regionen immer weiter ab. Und häufig trifft die Degradierung von Böden, Wasser und biologischer Vielfalt die fruchtbarsten Böden und produktivsten industriellen Agrarsysteme, welche Grundnahrungsmittel wie Getreide erzeugen, aber auch viele Regionen in den Industrieländern, die heute noch große Überschüsse liefern.

In seiner Klage über die „vorherrschenden Methoden landwirtschaftlicher Produktion“, die „kritisch überprüft werden müssen“, macht der Bericht allerdings keinen

Unterschied zwischen industrieller und kleinteiliger bäuerlicher Landwirtschaft (vgl. S. 105 ff.). Die erste ist aus Profit- und Wachstumszwang für den gravierendsten Teil der beklagten Ressourcenschäden verantwortlich, bei der zweiten sind Degradierung und Ineffizienz weitgehend der Armut und der Abdrängung auf schlechte Böden und in prekäre agroökologische Zonen geschuldet.

Auch weitere Ursachen wie auswuchernde Städte, die immer mehr Land unter sich begraben, bleiben ausgeblendet. Millionen Hektar fruchtbarsten Bodens sind in den vergangenen Jahren durch den Ausbau von Infrastruktur sowie unter Stauseen, riesigen Hochhaussiedlungen, Straßen und Industriegebieten verschwunden.

### **Augenfälligster Konflikt weiter ausgeblendet**

Die zentrale Frage, die der FAO-Bericht und ähnliche Klagelieder umgehen, lautet: Wer nutzt Land und Wasser, und wofür? Um immer mehr Gewinn zu machen, sei es mit Nahrungsmitteln, aber auch mit Energiepflanzen oder schlicht mit Finanz- und Bodenspekulation (vgl. S. 30 ff.)? Für eine globale Konsumgüterindustrie, die immer neue Angebote schafft, um immer weiter wachsen zu können, und die dazu industrielle, oftmals zerstörerische Anbaumethoden ergreift und andere Nutzungen wie extensive Tierhaltung, den Fischfang für lokale Märkte, kleinbäuerliche Landwirtschaft und Nahrungsmittelanbau, der weniger Gewinn abwirft, vertreibt?

Das aktuelle Stichwort für diese Entwicklung ist Land Grabbing. Doch der FAO-Bericht spielt diesen augenfälligsten Konflikt um Land und Wasser der vergangenen zwei, drei Jahre herunter: „Großflächige Landnahmen betreffen in allen Ländern nur einen kleinen Teil des geeigneten Bodens“. Dabei verschärft Land Grabbing genau das, was der Bericht beklagt – die Verknappung von Land und Wasser. Denn die neuen Landlords sichern sich nicht nur riesige Flächen, die jetzt noch zahllosen Hirten und bäuerlichen Familien Nahrung, Einkommen und Wohnstatt bieten. Sie sichern sich auch die Rechte an Wasser. Neue Großstaudämme wie Gibe III in Äthiopien leiten das Wasser auf ihre Plantagen, damit fehlt das Wasser der Bevölkerung andernorts. Viele Regierungen, beispielsweise in Afrika, vergeben auf Jahrzehnte hinaus Wasserrechte an große Investoren, ohne sich dabei viel darum zu kümmern, welche Konsequenzen das für die Millionen anderen Nutzer(innen) haben wird, die auf den Zugang zu Wasser angewiesen sind. (3)

## „ Land Grabbing verschärft die Verknappung von Land und Wasser. “

„Gegenmaßnahmen müssen jetzt ergriffen werden“ – mit dieser Erkenntnis wies der damalige FAO-Generaldirektor Jacques Diouf anlässlich der Vorstellung des Berichts von 2011 über den Zustand von Böden, Wasser und biologischer Vielfalt auf den dringenden Handlungsbedarf hin. Das neue Zauberwort bei der FAO heißt: „nachhaltige Intensivierung“. Um die Produktion zu steigern, müssten die Ressourcen besser und effektiver genutzt werden, ohne sie weiter zu schädigen. Zu entsprechenden Maßnahmen zählt die FAO eine effizientere Wassernutzung, innovative Bewirtschaftungsmethoden und die Modernisierung nationaler Agrarpolitik und -institutionen. Außerdem müssten die Ausgaben für die landwirtschaftliche Entwicklung gewaltig gesteigert werden: Allein für das Wassermanagement in der Bewässerungslandwirtschaft in Entwicklungsländern veranschlagt der Bericht für die kommenden 40 Jahre einen Finanzbedarf von einer Billion US-Dollar – ein illusorischer Betrag.

Für mehr Nachhaltigkeit sorgen sollen außerdem internationale Richtlinien und Verhaltensregeln für Regierungen und Investoren, wie sie gegenwärtig unter Führung der Weltbank erarbeitet und bei der FAO verhandelt werden. Sie versprechen unter anderem zu verhindern, dass die bäuerliche Landwirtschaft immer stärker unter die Räder einer agrarindustriellen Entwicklung kommt, wie das Land Grabbing bereits zeigt. Gemeinsamer Schwachpunkt: Ohne Gesetzeskraft und ausreichende Kontroll- und Sanktionsmöglichkeiten bleiben sie auf die Bereitschaft der Investoren und Agrarkonzerne zu „verantwortlichem Verhalten“ angewiesen.

Das Kernproblem allerdings bleibt ungelöst: Dreh- und Angelpunkt dieser Strategie „nachhaltiger Intensivierung“ ist: Wachstum, Wachstum, Wachstum. Unangefochten bleibt damit der Fokus auf technologischen Lösungen, massiven Investitionen, kapitalkräftigen privaten Investoren und globalen Märkte. Die FAO setzt – wie die Agrarpolitik der letzten 40, 50 Jahre – vorrangig auf die großen Agrarbetriebe anstatt auf die bäuerliche Landwirtschaft, deren Produktivität sich durch einfache, kostengünstige Maßnahmen ebenfalls intensiv und vor allem nachhaltig steigern



ließe. Und sie nimmt andere Ansatzpunkte und Strategien, die die Nachfrage nach Land und Wasser verringern könnten, gar nicht erst in den Blick: Hilfreich wären hier zum Beispiel ein verändertes Konsumverhalten, ein eingeschränkter Fleischverzehr, eine Energiepolitik, die auf Energiepflanzen verzichtet, sowie eine Produktionsweise, die regionale und lokale Märkte beliefert und die Lebensmittelvernichtung durch unverhältnismäßig frühe Verfallsdaten und sinnfrei normierte Qualitätsstandards verringert (vgl. S. 78 ff.).

Insofern bieten die von der UN-Organisation für Ernährung und Landwirtschaft angekündigten Lösungen keinen Wandel in der Wachstums- und Agrarstrategie, wie ihn hingegen der sogenannte Weltagrарbericht des Weltagrarrats für notwendig erachtet. (4) Die FAO propagiert ein „Weiter so“ – im Widerspruch zu der selbst formulierten Einsicht, wonach das Beibehalten des Status quo Landwirtschaft und Umwelt gegen die Wand fahren wird. Und damit auch die Existenzbedingungen von Millionen Menschen. \_\_\_\_\_

### Anmerkung

- (1) FAO (2011): State of the World's Land and Water Resources for Food and Agriculture. Rom.  
 (2) Worldbank (2009): Awakening Africa's Sleeping Giant – Prospects for Commercial Agriculture in the Guinea Savannah Zone and Beyond. Washington D.C.  
 (3) Skinner, Jamie/Cotula, Lorenzo (2011): Are Land Deals Driving `Water Grabs´? London.  
 (4) www.weltagrарbericht.de



### Was haben Sie satt?

Satte Gewinne mit Nahrung.

schaftler und Journalist. Er beschäftigt sich mit Entwicklungsthemen und ökologischen Fragen und betreibt den Themendienst [www.globe-spotting.de](http://www.globe-spotting.de)

### Kontakt

Dr. Uwe Hoering

Schloßstr. 2, D-53115 Bonn

E-Mail [Hoering@globe-spotting.de](mailto:Hoering@globe-spotting.de)

### Zum Autor

Uwe Hoering, geb. 1949, ist Politikwissen-